Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 4

Rubrik: Wider-Sprüche

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wider-Sprüche

Sich seines Lebens zu freuen, setzt voraus, dass man lange genug Zeit hatte, sich darüber zu ärgern.

Jedes Funktionierenmüssen wird über kurz oder lang zu einem Dysfunktionierenmüssen.

Wie prächtig jetzt doch Entwicklungen harmonieren, die nur halb so prächtig sind: die Zerstörung der Natur generiert jenes Wirtschaftswachstum, das mit der Schrumpfung jeder Fähigkeit zu humaner Reflexion einhergeht!

Zur Disziplinierung der inhumansten Hominiden benötigen wir mehr humanoide Roboter.

«Er wird jedes Mal selbst zur Satire, wenn er den Mund aufmacht» (T. C. Boyle, der «Rockstar der US-Literatur» über Donald Trump) – und wir Mitlebenden sind allesamt Zeugen der wahrscheinlich grössten und zugleich erschreckendsten Realsatire aller Zeiten.

Leider verhalten sich Wirtschaft und Ethik gegenseitig immer wieder wie Feuer und Wasser – oder wie der Gottseibeiuns zur Gemeinschaft der Heiligen.

Mit den Lügen verhält es sich wie mit den Rohstoffen: Irgendwann sind die natürlichen Ressourcen erschöpft und die Lügen der Mächtigen durchschaut. So schnell passiert aber weder das eine noch das andere. Also lasst uns weiter Ressourcen verschwenden und draufloslügen, dass sich die Balken biegen.

Um unser Selbstwertgefühl zu stabilisieren und uns von fremden Fehlurteilen abzukoppeln, tun wir gut daran, uns von Zeit zu Zeit selber heiligzusprechen.

Felix Renner

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Prosit!

Aus dem jüngsten Kunden-Rundschreiben meines Stamm-Winzers: «PS: Gleich vierfach hat uns die Fachzeitschrift ‹Vinum› zu Riesling-Champignons gekürt und vier Rieslinge mit über 90 Punkten bewertet.» – «Riesling-Champignons»? Darauf hab ich mir gleich mal ein Bier gegönnt: ein «Bitburger Pilz»!

Jörg Kröber

Cartagena de Indias

Cartagena de Indias ist genau das, was ich mir unter Südamerika vorstelle: eine Stadt voller rhythmischer Musik. Nur eben: die Lautstärke!! Da dröhnt und scheppert es, dass einem Hören und Sehen vergehen. Den ziemlich benebelten Gästen der einschlägigen Restaurants scheint dies nichts anhaben zu können, sie sind vermutlich längst taub. Ich andererseits hätte den Vollidioten (vielleicht war es ja auch eine Frau), der morgens um drei unter meinem Hotelfenster ständig das gleiche Lied abspielte, erwürgen können, bis ich merkte, dass mir das Lied gefiel.

Hans Durrer

Der Transfermarkt entscheidet

Mit der Fussball-Equipe der Zeitung «La Liberté» wurden wir zu einem Spiel nach Bellechasse eingeladen. Wir Journalisten gegen Strafgefangene innerhalb der Freiburger Gefängnismauern. Bei der Ankunft empfing uns der Direktor mit den Worten: «Ich kann Ihnen kein gutes Brieflein schreiben. Der Transfermarkt hat es sehr gut mit uns gemeint.» Tatsächlich waren in den letzten Wochen ein paar Top-Fussballer eingebunkert worden und das Bellechasse-Team hätte locker in der 2. Liga mitgehalten. Aber nicht nur die spielerische Klasse, sondern auch die Motivation war riesig. Immerhin provozierten die Gäste die Strafgefangenen mit Tenüs, auf denen gross «La Liberté» gedruckt war.

Christian Schmutz

In Istanbul

Der Mann ist gross und stämmig: Diskuswerfer. Er gehörte früher zum türkischen Nationalteam. Ein angenehmer Mann. Er muss Englisch lernen. Wegen seines Jobs. Er ist seit kurzem Manager eines Sportclubs. Ich bin sein Lehrer, stelle ihm Fragen, korrigiere Aussprache und Grammatik. Ob er, wie es die türkische Sitte quasi gebiete, seine Geschäftspartner jeweils im Club zum Essen einlade? Er guckt fragend. Ich vermute, er habe ‹jeweils› nicht verstanden. Ich beschliesse, es mit ‹immer› zu versuchen. Ob er seine Geschäftspartner denn immer im Club zum Es-